

it wegen Inventar ist.

en, sofort ogaras.

und auch w.

und be- we- ter- or,

mit in

rdem- ter- en-

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 5.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Opelek, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Wermondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 164.

Sermannstadt, Donnerstag den 18. Juli 1901.

117. Jahrgang.

Die italienische Bauernfrage.

Rom, 13. Juli.

Ist es eine Nemesis, daß gerade in dem Augenblick, wo das Land sich in Industrie und Handel erholt und zu einem Aufschwünge ansieht, eine Bauernfrage von ungewöhnlichem Ernst aufsteht? Daß gerade diejenigen Elemente, die — während das städtische Proletariat längst zur sozialistischen Fahne schwört — sich bisher stumpfsinnig bei Seite hielten — daß die theilnahmslosen und ignoranten Gelotennmassen des platten Landes auf einmal politisch erwachen und sich organisieren?

In Kammer und Senat ist dieser Tage die Frage der sogenannten „leghe“ (Bauernligas) eingehend erörtert worden, und der Minister des Inneren hat sogar — wohl mehr aus Diplomatie, als aus Ueberzeugung — eine noch weitere Verbreitung jener „dem sozialen Frieden so förderlichen“ Organisation gewünscht, woraus ihm der Sozialist Bissolati die schleunige Erfüllung dieses frommen Wunsches versprach. Auch im Senat bekam die Regierung hinsichtlich der norditalienischen Bauernbewegung sehr interessante Dinge zu hören, und zwar nicht nur von den Gegnern, sondern von ihren eigenen Leuten. So erklärte zum Beispiel Codronchi, daß diese Bewegung eigentlich gar keine wirtschaftliche (?), sondern eine politische sei und zumal sie in jenen Gegenden gedeihe, wo es den Bauern verhältnismäßig gut gehe, eine natürlich sehr einseitige Auffassung, denn ohne starke wirtschaftliche Gründe, ohne wahres Elend hätte die Bewegung sicherlich keine so raschen Fortschritte gemacht. Noch ernster und pessimistischer urtheilte aber der Senator Vitelleschi, der ohne Weiteres behauptete, Italien durchlaufe heute den gefährlichsten Moment seit lange, die Rebellion läge in der Luft, man möge sich hüten, daß nicht auch noch die Beamten und gar die Armee davon angesteckt würden.

Dem Minister des Inneren blieb nichts Anderes übrig, als hierauf mit einem neuen Hinweis auf seinen Liberalismus und auf die Gefahr von Repressivmaßnahmen zu antworten. Konnten wir — sagte Giolitti sehr richtig — konnten wir gegen die Streiks vorgehen? War oder ist ohne ernstes Conflict eine Auflösung der zu einer Macht herangewachsenen Bauernligas möglich? Darf die Regierung so zahlreichen und starken Volkselementen als Feind erscheinen? Trotz zahlreicher Gegnerschaft, die Giolitti im Senat besitzt, erhielt er eine Mehrheit von drei Stimmen (die zwei Stimmen der dem Senat angehörigen Minister des Krieges und der Marine mit inbegriffen); wie die „Tribuna“ meint: „Gerade genug zum Regieren!“ Nach Schluß der Kammer darf sich die Regierung auch etwas sicherer fühlen. Bis November hat Giolitti eine gewisse Bewegungsfreiheit.

Ueber die Bauernbewegung selbst kommen immer neue Berichte, die ihre Bedeutung und Macht in hellem Licht erscheinen lassen. Zweifellos war und ist die Lage der Landarbeiter im Norden — zumal da, wo nicht die sociale mezzadria (Theilwirtschaft zwischen Gutsherrn und Pächter) herrscht — im Allgemeinen sehr traurig. Wie Adolfo Rossi an Ort und Stelle constatirt, sind die Tagelöhner überhaupt nur einen Theil des Jahres beschäftigt und verdienen im Durchschnitt nicht einmal einen Franken pro Tag; ihre Nahrung besteht mit Ausnahme zweier Monate, wo — o unerhörter Luxus! — in Brod geschwelgt wird, aus Maisbrot (Polenta) und Kräutern, und von den Kindern nähren sich viele ausschließlich von Beeren und unreifen Früchten. Die armen Teufel zahlen dabei für ihre elenden Hütten, wo es hinein regnet und schneit, 15 bis 30 Francs Grundsteuer und sind derartig mit Schulden überhäuft, daß der Ankauf von Kleidern, Schuhen und dergleichen ein wahres Problem für sie ist. („Tribuna.“) Dies ist das Terrain, auf dem, dank der Anbolenz der besitzenden Classen, das einmal hingeworfene Samenorn mit unerhörter Schnelligkeit Wurzel fassen und sich zum weit geästeten Baum entwickeln konnte.

Hierüber und über den politischen Charakter der Bewegung entnehmen wir der schon erwähnten „Tribuna“ (4. Juli) sehr beachtenswerthe Details. Das officöse Römische Blatt vergleicht die Vorgänge mit dem plötzlichen Ausbruch eines Vulkans aus einem bisher mit fröhlichem Grün bedeckten Berge. Allerdings haben sich, heißt es, diese Tausende menschlicher Gewissen nicht über Nacht revolutionären lassen; der Boden war vielmehr bereit, so daß die Früchte plötzlich unter der ersten dünnen Humusschicht hervorbroschen konnten. Der Bericht schildert dann, wie der Bauer, der bisher seinem Brodherrn entblöhten Hauptes gegenübertrat und ihn höchstens zagend und furchtbar um eine kleine Lohnerhöhung zu bitten wagte, ihm heute im Gefühl seiner gerechten Sache und seiner gewaltigen Organisation als gleichwertige Macht entgegentritt.

Was am meisten überrascht, ist aber die wunderbare, geradezu militärische Disciplin des Bundes, der wie ein Netz mit zahllosen Maschen das Land überzieht. „Er ist“, sagt die „Tribuna“, „ein Mechanismus, dessen Radwerk mit verblüffender Sicherheit arbeitet. Der Bundesrath (Consiglio federale) beschließt einen Streik; sofort ergehen an alle „Ligas“ Telegramme, Radfahrer bejagen das Lebrige, und ehe ein Tag vorüber, ist die Arbeit überall niedergelegt. In Codigoro wagen die Arbeiter, zu zögern; sofort treten Frauen, darunter die berückend schöne Nina Meli — eine Art Jungfrau von Orleans der Bauernbewegung — in Action, und nach ein paar Stunden ist auch die dortige Arbeiterchaft gewonnen. Wie straff die Disciplin ist, erhellt daraus, daß die einzelnen Ligas niemals direct mit den Grundbesitzern verhandeln, ja diesen auf Vorschläge nicht einmal antworten. Dies Alles wird von dem schon erwähnten Directorium bejagt, das seinerseits wieder von den Abgeordneten der sozialistischen Partei als Generallstab geleitet wird. Widerstand gegen die Befehle der Oberen gibt es nicht. Ein seinem Herrn zugethener Bauer möchte gar zu gern dem Streik fernbleiben, er fügt sich aber dem eisernen Willen des Bundes und verläßt weinend sein Häuschen, um einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Daß die sozialistischen Abgeordneten in den Streikdistricten heute allmächtig sind, ist übrigens selbstverständlich und wiederum eine Art Nemesis. Die Herren Liberalen und Conservativen haben sich nie um das ländliche Proletariat gekümmert, das also mit Recht in den Sozialisten die Einzigen sieht, die sich seiner annehmen, und denen es dankbar ist, weil es ihnen seine Organisation und damit seine Macht im wirtschaftlichen Kampfe verdankt.“

Natürlich zeitigt die Krise bereits ihre Früchte. Das Autoritätsgefühl der Massen wird durch das Erwachen ihres politischen Selbstbewußtseins nicht eben gefördert, und andererseits fehlt die lange politische Schulung und Erziehung, um Auswüchsen vorzubeugen. An vielen Orten merkt auch die Kirche die neuen Einflüsse bedeutend, und an die Stelle der Madonnen- und Heiligenbilder treten jene Enrico Ferri's, des bekannten Heißsporns im Parlament. Andererseits sind auch nicht alle Grundbesitzer gewillt oder nur in der Lage, sich dem „Entweder — oder“ der Streikbewegung zu fügen. Die Gesellschaft zum Beispiel, auf deren Besitzungen bei Ferrara (Ferrara) sich die jüngsten Tumulte abspielten, hatte mit sechzehn Millionen Capital gearbeitet, aus dem sie, laut den Blättern, nur 280 Procent herauszuschlug. Da nun die Bedingungen der Arbeiter die Ausgaben um 20 Procent erhöhen würden, so hat das Consortium einfach beschloffen, die Ländereien nicht weiter zu bebauen, sondern in Weideland zu verwandeln. Eine Entscheidung, die in mehr als einer Beziehung lehrreich erscheint, den siegreichen Arbeitern selbst aber am wenigsten dienlich ist. Thun andere Grundbesitzer dergleichen und stecken ihr Geld in Renten und Industriefapieren, so dürften die Errungenschaften der „Ligas“ sich häufig als Pyrrhus'siege entpuppen.

Dies sind nur Epiphenomen aus dem wirtschaftlichen Kampfe, der erst im Anfangsstadium steht, und der, wenn gleich jetzt die Katholiken Hals über Kopf katholische „Ligas“ in's Leben rufen, möglicherweise den nächsten Jahren sein Gepräge aufdrücken wird. Immerhin ist an den guten Ab-

sichten des Cabinets Zanardelli-Giolitti, Italien vor diesem wirtschaftlichen Kampfe zu bewahren, nicht zu zweifeln. Und so darf man die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß es gelingen werde, die Bewegung der italienischen Bauernschaft in maßvollen Schranken zu halten. B. T.

Geld verdienen.

Berlin, 14. Juli.

Es gibt Leute, welche das Wort „verdienen“ nicht nur mit einem großen Anfangsbuchstaben, sondern mit lauter fetten Buchstaben, so wie in der Ueberschrift dieses Artikels, schreiben. Zu diesen Leuten gehören in erster Reihe die Directoren und die Aufsichtsräthe unserer Actiengesellschaften.

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Tantiemen, welche die Aufsichtsräthe, die Directoren und vielfach auch die ersten Angestellten bei den Actiengesellschaften beziehen, häufig genug in keinem Verhältnis zu den Leistungen des Unternehmens und oft genug auch in keinem Verhältnis zu den Leistungen der Betreffenden stehen.

Dies Mißverhältnis findet sich vielfach auch bei sonst durchaus soliden Gesellschaften. Am 6. d. hat in Nürnberg die General-Versammlung der Electricitäts-Actiengesellschaft vormals Schuckert u. Comp. stattgefunden. Und die in dieser General-Versammlung gemachten Feststellungen bieten eine neue Illustration zu der vorhin von uns aufgestellten Behauptung. In dem Geschäftsjahr 1899/1900, in welchem die Gesellschaft 15% Dividende vertheilte, betragen die Tantiemen und Gratifikationen nicht weniger als 1,567,452 Mark. Und in diesem Jahre, wo für die Actionäre nichts abfiel, denn die Dividende beträgt 0.00 Mark, sind an Tantiemen und Gratifikationen nicht weniger als 1,049,000 Mark vertheilt worden.

Wer will es in solchem Falle den Actionären verdenken, daß sie lange Gesicht machen, wenn „mir nichts, dir nichts“ über eine Million Mark an Tantiemen und Gratifikationen vertheilt werden. Der „beschränkte“ Actionärverband meint, daß Tantiemen und Gratifikationen den Antheil der Leiter und Angestellten am Gewinn bedeuten sollen. Wenn nun ein Unternehmen in einem Jahre keinen Gewinn abgeworfen hat, so sollten sich doch auch die Tantiemen nach der Decke strecken. Das aber geschieht in den bei weitem meisten Fällen nicht.

Es handelt sich hier um einen sehr ernsthaften Uebelstand, der in größerem oder geringerem Maße bei den meisten unserer Actiengesellschaften vorhanden ist. Die Größe dieses Uebelstandes aber wird erst klar, wenn man die Vertheilung dieser ungeheuren Summen in Betracht zieht. Und da ergibt sich denn, daß bei weitem größte Theil dieser Summen in die Hände der Directoren, der Aufsichtsräthe und einiger wenigen höchstgestellten Beamten, der Filialleiter und dergleichen, fällt, während auf das Gros der übrigen Angestellten von diesem Goldregen so gut wie nichts kommt.

Das ist ein Uebelstand, der sich bei dem Betrieb und der Rentabilität der Actiengesellschaft sehr unangenehm fühlbar macht. Wenn es auch zu verstehen ist, daß eine Gesellschaft dem Leiter des Unternehmens einen namhaften Antheil am Gewinn desselben einräumt, so gehen doch die Bezüge der Directoren nicht selten über alles Maß hinaus und sie stehen häufig in keinem Verhältnis zu den Leistungen. Noch weit schlimmer aber ist dies Mißverhältnis bei dem Aufsichtsrath. Den wirtschaftlichen Werth der Thätigkeit des Aufsichtsrathes hat man ja bei den jüngsten Katastrophen zur Genüge kennen gelernt, und dieser Werth steht jedenfalls in gar keinem Verhältnis zu den vielfach ungeheuerlichen Tantiemen, welche der Aufsichtsrath bezieht.

Zieht man nun die Häufung der Aufsichtsrathstellen in einer Hand in Betracht — ist es doch eine geradezu seltsame Erscheinung, daß Jemand sich mit einer Aufsichtsrathstelle begnügt, und sind doch dem „Abre-

Feuilleton.

Wußte es sein?

Roman von G. v. Berlepsch. (33. Fortsetzung.)

„Und ich hatte sie so lieb!“ rief Edith traurig aus. „Ach, Walter, ich will Dir ja keine Vorwürfe machen, aber weshalb liebst Du mich nicht offen mit Dir sprechen? Ich glaubte ja, Du wüßtest Alles, obgleich ich mich wunderte, daß gerade ein so stolzer Mann, wie Du über den Makel fortsehen konnte. Die Gräfin versicherte mir, daß Du die ganze Geschichte von meines Vaters Verbrechen mit allen Einzelheiten wüßtest, aber daß es Dein Wunsch sei, nie mit mir darüber zu sprechen; ich dürfte es niemals erwähnen. Ich begreife Dich nicht, aber sie sagte, Deine Liebe sei zu groß, Du könntest nicht ohne mich leben. Sie fügte noch hinzu, einmal im Leben wollest Du über die Sache mit mir sprechen: an unserem Hochzeitstag. Da sollte ich Dir Alles erzählen, und Du würdest dann nie wieder darauf zurückkommen.“

„Und Du glaubtest ihr Alles?“ — fragte Walter.

„Ja, weshalb sollte ich an ihr zweifeln? Mein Vertrauen und meine Liebe zu ihr waren unbegrenzt. Unter Thränen gestand ich ihr meine Furcht, daß Du den Schritt bereuen könntest; mehr als einmal wollte ich zu meiner Mutter zurückkehren; aber sie ließ mich nicht fort. Sie sagte, es sei graulich gegen Dich und Deine heilige und innige Liebe. Ich glaubte ihr und blieb schließlich gegen meine bessere Einsicht.“

„Wenn Du doch offen mit mir gesprochen hättest!“

„Du wolltest es ja nicht, Walter! Wie oft fing ich an, und Du schnittest mir immer das Wort ab!“

„Ja, ja, ich weiß“, gab er zu, „aber mein Herz, wie konnte ich das ahnen, was Du mir zu sagen hattest! Ich glaubte ja nicht, daß irgend etwas außer Deiner Armut zwischen uns stände.“

Wieder schwiegen sie eine Zeit lang, dann begann Walter von Neuem:

„Edith, willst Du mir Alles aus Deinem Leben erzählen, was Du weißt?“

„Gern, aber es ist nicht viel. Früher müssen wir auf dem Lande gelebt haben, ich erinnere mich noch unendlich grüner Bäume und einer Wiege, auf der ich spielte. Mein Vater kam oft mit einer Flinte nach Hause, er war ein stattlicher Mann, aber immer grob und unfreundlich gegen mich und die Mutter. Doch diese klagte nie, ich kenne sie nicht anders, als geduldig, sanft und freundlich. Mich liebte sie über Alles; nie habe ich ein böses Wort von ihr gehört. Alles versagte sie sich, um es mir und dem Vater zu geben. Alle schönen Erinnerungen meiner Kindheit gipfeln in der Mutter. Ferner taucht noch eine Gestalt in meinem Gedächtniß auf, ich glaube, es war ein Arzt. Er kam öfter zu uns und brachte mir immer etwas mit. Dann muß irgend etwas passiert sein; plötzlich blieb er fort, und ich sah ihn nie wieder.“

Walter sah sie erkannt an.

„An Weiteres über ihn vermagst Du Dich nicht zu erinnern?“

„Nein“, erwiderte sie und fuhr dann fort: „Später kam eine Zeit, wo die Mutter Tag und Nacht weinte, und dann zogen wir fort. Von der Reise weiß ich nichts mehr, auch habe ich die Namen der Orte, in denen wir vorübergehend wohnten, vergessen, nur soviel ist mir in der Erinnerung geblieben, daß es mir in den Städten und in den dunklen Zimmern, die wir bezogen, gar nicht gefiel. Wie viel hübscher war es doch auf dem Lande gewesen, wo wir helle, freundliche und bequeme Räume inne hatten! Als ich heranwuchs, sorgte meine Mutter dafür, daß ich gute Schulen besuchte; wie sie es möglich machte, weiß ich nicht. — Du sollst eine gebildete Dame werden und weiterkommen im Leben, pflegte sie zu sagen; auch litt sie nie, daß ich ihr im Hause half. Meine Hände sollten weiß, zart und schlank bleiben. Während ich noch zur Schule ging, kam das Unglück durch meinen Vater über uns.“

„Wißt Du mir genau erzählen, wie sich Alles zutrug?“

„Gewiß. Wollte Gott, ich hätte es früher gethan! Daß meine Mutter vor ihrer Verheirathung als Jungfer in Kobenhof diente, weißt Du, auch daß sie die nunmehrige Gräfin Brandner daraufhin um Unterstützung bat, als ihre Lage eine bedrängte geworden war. Die Gräfin kam nun in Wien öfter zu uns und sagte bald, ich hätte ihr gleich so gefallen — jetzt weiß ich, daß ich ihr nur als Mittel zum Zweck dienen sollte.“

Sie brach ab, Thränen ersticken ihre Stimme.

„Weiter, Edith“, bat Walter, „Du bist ja so unschuldig an Allem.“

„Die Gräfin war sehr gütig und verschaffte meiner Mutter Arbeit. Sie wußte auch den Grafen für uns zu interessieren, und er bestellte meinen unglücklichen Vater zu sich, um mit ihm über eine Anstellung zu sprechen. Bevor es zu einer solchen kam, beschäftigte er ihn in Garten und Haus. Aber die Güte des Grafen wurde meinem Vater zum Verderb. In welche Gesellschaft er gerieth, wie er verführt wurde, weiß ich nicht, aber er benutzte seine genaue Kenntniß aller Räume, um sich bei einem Diebstahl zu betheiligen. Eine Bande brach beim Grafen ein, mein Vater wurde bei der That abgefaßt und zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.“

„Und dann?“ fragte Walter, als sie schwieg.

„Dann“, fuhr sie fort, „kam die Gräfin noch öfter zu uns, und schließlich bot sie meiner Mutter an, sie wolle meine Erziehung vollenden und mich später ganz zu sich nehmen. Meine Mutter konnte sich anfangs nicht entschließen, mich herzugeben, aber die Gräfin stellte ihr immer wieder vor, wie selbstthätig sie handle, und so gab sie schließlich nach. Ich wurde nach Paris geschickt. Nach einem halben Jahr kamen der Graf und die Gräfin nach Paris und besuchten mich.“

„Während der Graf mit der Vorsteherin redete, sprach die Gräfin allein mit mir; eindringlich und zu wiederholten Malen schärfte sie mir ein, daß ihr Gemahl nie wissen dürfe, daß ich die Tochter des Mannes sei, der bei ihm einbrach. Er habe ein so schlechtes Gedächtniß, daß er meinen Namen wohl nie mit dem des Diebes in Zusammenhang bringen würde. Dann wurde ich als Gesellschafterin mit nach Kobenhof ge-

buch der Directoren und Aufsichtsräte“ zufolge bis zu 35 Aufsichtsrathstellen in einer Hand vereinigt — so ergibt sich unüberwindliche Last, die in keinem Verhältnis zu dem Effect steht, hiermit der deutschen Industrie aufgebürdet wird.

Die Hauptsache, daß dies so ist, fällt allerdings auf die Actionäre. Wenn die Actionäre der Gesellschaften sich, was zum großen Theil nicht geschieht, die Mühe geben wollten, in die General-Versammlungen zu gehen, und dort von ihrem Recht, mitzureden und mitzustimmen, ernsthaft Gebrauch zu machen, dann würde mancher Mißstand auf diesem Gebiet beseitigt werden. Aber freilich, den meisten Actionären fehlt es an Interesse und vielfach an den Fähigkeiten hierzu.

Ein kleiner Fortschritt in Rußland. Der russische „Regierungsbote“ publicirt eine Verordnung des Czaren, wonach dem Minister des Innern das Recht eingeräumt wird, den auf administrativem Wege nach Sibirien verurtheilten Kleinbürgern die Rückkehr in ihre engere Heimat zu gestatten. Diese Verordnung bezieht sich auf alle Personen, welche in Folge Beschlusses ihrer Gemeinden oder der Polizeibehörde administrativ verurtheilt wurden.

Die unübertriffene Humanität der Engländer. Infolge der Meldung, daß in der Schlacht von Blakenheim britische Verbände getödtet, treten verschiedene Blätter für drastische Maßregeln gegen die im Felde stehenden Buren ein. Die „Times“ mahnt indeß zur Mäßigkeit und schreibt: „Wir dürfen niemals den Krieg führen mit der Strenge, welche die Deutschen in Frankreich anwandten, wir werden dies sicherlich nicht in Südafrika thun. Aber wir verurtheilen nicht, daß wir durch die Weigerung es zu thun, den Kampf verlängern und dessen Kosten vermehren. Früher oder später werden wir den Krieg in unserer eigenen Weise zu einem befriedigenden Ende bringen, und wenn er vorüber ist, werden wir die Genugthuung haben, zu wissen, daß wir ihn mit einer Humanität geführt haben, die unübertriffen in der Geschichte dasteht und wir dürfen hoffen, unsere Belohnung zu finden durch schnelle Verwandlung unserer tapfern Gegner in lokale britische Unterthanen.“

Socialismus in Japan. Im Hinblick auf die außerordentliche Aufnahmefähigkeit, welche Japan für europäische Ideen und Einrichtungen auf allen Gebieten zeigt und die in diesem ostasiatischen Staate einen fast beispiellosen Wandlungsproceß bewirkt haben, hat sich, wie der „Vol. Corr.“ geschrieben wird, voraussehen lassen, daß auch die socialistische Bewegung ihre Wellenlinie allmählich auf das Reich des Mikado erstrecken werde. Daß eine große Anzahl gebildeter Japaner, welche Europa aus eigener Anschauung kennen gelernt haben, auch mit den Grundgedanken und dem Entwicklungsgang des Socialismus theoretisch vertraut sind, konnte man schon seit längerer Zeit voraussehen.

Der in Hofnachrichten meist gutunterrichtete „Standard“ meldet aus Berlin, König Eduard, der Czar und Kaiser Wilhelm werden bei der Zusammenkunft in Mainz wahrscheinlich noch von den leitenden Ministern begleitet sein. König Eduard werde auch dem Kaiser-König Franz Josef, den er seit seiner Thronbesteigung nicht gesehen, einen kurzen Besuch abstatten. Dergleichen dürfte auch der Czar auf der Rückreise nach Rußland mit Kaiser-König Franz Josef eine Zusammenkunft haben.

Ueber die Lage der französischen Staatsfinanzen wird Folgendes berichtet: Die Einnahmen aus den indirecten Steuern sind um 47 Millionen geringer, als präsumirt wurde, und es steht zu befürchten, daß sich dieser Abgang im Laufe des zweiten Semesters noch vergrößern wird, wenn auch nicht in demselben Maße, da die Getränkesteuer, welche jüngst durch ein Gesetz umgestaltet wurde, ein größeres Erträgniß abwerfen wird. Dagegen zeigt sich bei der Zuckersteuer ein beträchtliches Minderergebniß. Da auch noch andere Staatseinnahmen im Rückgange sind, so beträgt man, daß das Budget für 1901 ein Deficit von mindestens 70 bis 80 Millionen gegenüber dem Voranschlage aufweisen wird, abgesehen von verschiedenen Nachtragscrediten, welche bis jetzt schon die Summe von 30 Millionen erreicht haben.

Türken und albanesische Bajchibozuks überfielen die von Serben bewohnte Ortschaft Kolashin in Albanien unter dem Vorwande, daß die Serben Gewehre versteckt halten. Mehrere Serben wurden getödtet oder verwundet. Die serbische Schule und Kirche sind von Bajchibozuks geplündert worden.

„Reuter's Office“ meldet aus Graaffreinet vom 14. d. M.: In Camp Boo wurde ein Boerenlager überrascht. Hierbei wurden 31 Boeren gefangen genommen und 56 Pferde erbeutet.

„Reuter's Office“ meldet aus Desolationstop via Graaffreinet vom 14. d. M.: Ein Angriff von vier Colonnen auf Camp de Boo war schon seit 14 Tagen geplant. Die Colonnen machten Scheinbewegungen nach verschiedenen Richtungen bis zum entscheidenden Augenblick, wo Oberst Scobell, der den Angriff leitete, herrliche Kapruppen detachirt und den Befehl ertheilte, die feindliche Stellung von Osten her anzugreifen, während er selbst mit Lanciers und Yeomanry die Stellung des Feindes im Westen umzingelte. Shepersz entkam auf Eilmärschen mit dem Haupttrupp. Scobell nahm das Lager der Boeren und erbeutete 56 Pferde, 25 Gewehre, Munition und Vorräthe und nahm 25 Mann gefangen. Die Engländer hatten keine Verluste. Wie sich herausstellte, sind fast alle Gefangenen Rebellen. Shepersz' Adjutant Lieberberg und Lieutenant Lewy befinden sich unter den Gefangenen. Einer Depesche Lord Ritchener's aus Pretoria zufolge wurde die Gattin des stellvertretenden Präsidenten Schalf-Burger dort eingebracht.

handelt hat, dessen Auslösung verfügt worden ist. Gleichzeitig ist die Consecration eines Blattes erfolgt, das ein socialistisches Programm veröffentlicht hatte. Mit der Thätigkeit des vorläufig aufgelösten Vereins hat jedenfalls der practische Socialismus seinen Einzug in Japan gehalten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juli.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist Ministerpräsident v. Koerber am 15. d. aus Ratot zurückgekehrt. Wie dem „N. Wiener Tagbl.“ aus Budapest gemeldet wird, stand die Reise des österreichischen Premiers mit der Frage der gemeinsamen Verhandlungen betreffs des autonomen Zolltarifs in Verbindung. In Oesterreich hegt man den Wunsch, diese Verhandlungen im Laufe der Sommermonate meritorisch durchzuführen, um in der Herbstsession des Reichsrathes im October den einverständlich festgestellten Tarif dem Parlament vorlegen zu können. In Ungarn dagegen möchte man die meritorischen Verhandlungen bis zum Bekanntwerden des neuen deutschen Tarifs verschieben, also bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Vorlage des jetzt im Bundesrath verhandelten Tarifs an den deutschen Reichstag erfolgt. Der Besuch des Herrn von Koerber bei Herrn v. Széll soll zuweilen der wechselseitigen Aussprache über diese Frage gegolten haben.

Ueber die Dispositionen für die parlamentarische Herbst-campagne in Oesterreich meldet die jungezeitliche „Nar. Listy“, es sei für den 12. September der Wiederzusammentritt des böhmischen Landtages in Aussicht genommen, der bis Ende September oder Anfangs October tagen würde und dann sofort aufgelöst werden soll. Die Neuwahlen für den Landtag, bei welchen die Landgemeinden zum ersten Male direct wählen werden, sollen nach Allerheiligen stattfinden. In den Verhandlungen des Reichsrathes, der sich in der ersten Hälfte des October versammeln soll, dürfte während der Landtagswahlen in Böhmen eine Pause eintreten. Dem Abgeordnetenhause soll im Herbst sofort der Voranschlag für das Jahr 1902 vorgelegt werden, an dessen Zusammenstellung derzeit gearbeitet wird.

Dr. Osner wurde am 15. d. während der Landtagssitzung anlässlich der Berathung über das Lehrerpensionsgesetz wiederholt von antijemidischen Abgeordneten Schneider unterbrochen. Bei einer auf der Galerie nicht ganz verständlichen Bemerkung Dr. Osner's, welche sich gegen den „Alkoholiker Schneider“ richtete, fährt Schneider während auf und schreit: „Sie Sausjud! Sie niederträchtiger Kerl! So ein Lausker! Ein paar Ohrfeigen sollte man ihm geben!“ — Landmarschall (die Glocke schwingend): Sie haben nicht das Wort, Herr Abgeordneter Schneider. (Gelächter. Rufe links: „Ist das Alles?“) Der Landmarschall ertheilt endlich Schneider den Ordnungsruf. — Abgeordneter Schneider: Der Jud soll auch den Ordnungsruf kriegen, er hat mich beleidigt. — Der Landmarschall ertheilt dem Abgeordneten Schneider nochmals den Ordnungsruf.

Der aus französischer Quelle flammende Nachricht, daß der König von Italien im nächsten Jahre nach Paris reisen werde, wird in Rom nicht widersprochen, das Reiseproject scheint vielmehr zu bestehen; man hebt jedoch hervor, daß die Reise keine Spitze gegen den Dreibund hätte.

Der in Hofnachrichten meist gutunterrichtete „Standard“ meldet aus Berlin, König Eduard, der Czar und Kaiser Wilhelm werden bei der Zusammenkunft in Mainz wahrscheinlich noch von den leitenden Ministern begleitet sein. König Eduard werde auch dem Kaiser-König Franz Josef, den er seit seiner Thronbesteigung nicht gesehen, einen kurzen Besuch abstatten. Dergleichen dürfte auch der Czar auf der Rückreise nach Rußland mit Kaiser-König Franz Josef eine Zusammenkunft haben.

Ueber die Lage der französischen Staatsfinanzen wird Folgendes berichtet: Die Einnahmen aus den indirecten Steuern sind um 47 Millionen geringer, als präsumirt wurde, und es steht zu befürchten, daß sich dieser Abgang im Laufe des zweiten Semesters noch vergrößern wird, wenn auch nicht in demselben Maße, da die Getränkesteuer, welche jüngst durch ein Gesetz umgestaltet wurde, ein größeres Erträgniß abwerfen wird. Dagegen zeigt sich bei der Zuckersteuer ein beträchtliches Minderergebniß. Da auch noch andere Staatseinnahmen im Rückgange sind, so beträgt man, daß das Budget für 1901 ein Deficit von mindestens 70 bis 80 Millionen gegenüber dem Voranschlage aufweisen wird, abgesehen von verschiedenen Nachtragscrediten, welche bis jetzt schon die Summe von 30 Millionen erreicht haben. Finanzminister Caillaux hat bereits verschiedene Vorschläge in Aussicht genommen, um die finanzielle Lage zu bessern und die Budgetcommission wird wahrscheinlich Ersparungsmaßregeln vorschlagen.

Türken und albanesische Bajchibozuks überfielen die von Serben bewohnte Ortschaft Kolashin in Albanien unter dem Vorwande, daß die Serben Gewehre versteckt halten. Mehrere Serben wurden getödtet oder verwundet. Die serbische Schule und Kirche sind von Bajchibozuks geplündert worden.

„Reuter's Office“ meldet aus Graaffreinet vom 14. d. M.: In Camp Boo wurde ein Boerenlager überrascht. Hierbei wurden 31 Boeren gefangen genommen und 56 Pferde erbeutet.

„Reuter's Office“ meldet aus Desolationstop via Graaffreinet vom 14. d. M.: Ein Angriff von vier Colonnen auf Camp de Boo war schon seit 14 Tagen geplant. Die Colonnen machten Scheinbewegungen nach verschiedenen Richtungen bis zum entscheidenden Augenblick, wo Oberst Scobell, der den Angriff leitete, herrliche Kapruppen detachirt und den Befehl ertheilte, die feindliche Stellung von Osten her anzugreifen, während er selbst mit Lanciers und Yeomanry die Stellung des Feindes im Westen umzingelte. Shepersz entkam auf Eilmärschen mit dem Haupttrupp. Scobell nahm das Lager der Boeren und erbeutete 56 Pferde, 25 Gewehre, Munition und Vorräthe und nahm 25 Mann gefangen. Die Engländer hatten keine Verluste. Wie sich herausstellte, sind fast alle Gefangenen Rebellen. Shepersz' Adjutant Lieberberg und Lieutenant Lewy befinden sich unter den Gefangenen. Einer Depesche Lord Ritchener's aus Pretoria zufolge wurde die Gattin des stellvertretenden Präsidenten Schalf-Burger dort eingebracht.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juli.

(Ereignungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Petrosönyer Gymnasial-Professor Dr. Johann Saringer zum ordentlichen Professor am Kis-Ujfalvaer ev.-ref. Ober-gymnasium ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den diplomirten Thierarzt Franz Martics zum k. ung. Bezirks-Thierarzt in Mezö-Derményes ernannt.

(Versehung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat verfügt: den Hermannstädter k. ung. Bezirks- und Stadtthierarzt Alfred Desjari zur vielmärklichen Dienstleistung nach Budapest; den Refeser Bezirksarzt Ignaz Ehrenwerth als k. ung. Bezirks- und Stadt-Thierarzt nach Hermannstadt; den k. ung. Thierarzt Desider Marz von Steinbruch als Jurisdiccions-Thierarzt nach Maros-Basarhely; den k. ung. Bezirksarzt Alexander Görös von Kosna nach Ghalu; den k. ung. Bezirks-Thierarzt Josef Liebling von Dombovar nach Magyar-Mégen.

Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvolkzähler Karl Papp vom Rejser zum Karlsburger k. Bezirksgerichte verlegt.

(Zum Schutze der Milchproducenten.) Der Ackerbauminister richtete an die Municipien einen Circular-Erlass, in welchem er sie auffordert, die interessirten Landwirthe aufmerksam zu machen, sich vor Abschluß von Verträgen mit Unternehmern bezüglich der Verwertung ihrer Milchproducte vertrauensvoll an das vom Ackerbauministerium errichtete Inspectorat für Milchwirthschaft zu wenden. Das Inspectorat werde alle erforderlichen Aufklärungen bereitwillig und unentgeltlich ertheilen.

(Compassation.) Am 2. September l. J. beginnt in Gierelsau behufs Authentification des Grundbuchs-Voroperates über die Compassation das Verfahren an Ort und Stelle. Die interessirten Parteien haben bei diesem Anlasse ihre etwaigen Bemerkungen gegen das neue Grundbuchs-Project vorzubringen. Das Weitere findet sich in der im Anzeigentheile des vorliegenden Blattes enthaltenen Kundmachung des Hermannstädter k. Gerichtshofes.

(Hermannstädter Radfahrer-Club.) Donnerstag den 18. d. M. Ausfahrt zur „Kaisereiche“ im Jungenwald. Abfahrt 4 Uhr Nachmittags von der Jäger-Galerie.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 18. d., 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertirt: 1. „Früh auf!“, March von Wettschek. 2. „Orangenblüthen“, Walzer von W. Fahrbach jun. 3. „Pödra“, Overture von F. Massenet. 4. Paraphrase über das „Preislied“ aus der Oper „Die Weistfinger von Künzberg“ für Violine (Herr Concertmeister Fr. Jof. Czerny) von A. Wilhelm. 5. „Mennet und Marcia alle francoisa“ aus dem Divertimento Nr. 11 von W. A. Mozart. 6. „Mein Oesterreich“, Phantastie für Trompete (Herr F. Marich) von A. Rojentranz. 7. Phantastie aus der Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner. 8. Serenade aus „Ein Abend in Toledo“ von W. Schmeling. 9. „Die kleine Frau“, Polka franz. von H. Waldau. 10. „Jubiläum's“-March von F. Král.

(Curhaus „auf der hohen Rinne“.) I. Curliste (vom 15. Juni bis 15. Juli): Herr Dr. Thomas Reich, k. k. Oberbezirksarzt, Wien; Fräulein Friederike Michaelis, Hermannstadt; Herr Gustav Kibling, Bankbeamter, Hermannstadt; Herr Fritz Theil sammt Gattin, Kaufmann, Klausenburg; Herr Daniel Göbbel, Postbeamter, Hermannstadt; Frau Advocatenswitwe Ultrichter, Hermannstadt; Herr Fritz Albert, Advocaturs-Concipist, Hermannstadt; Herr Daniel Rehner, Cassier, Agnetshelm; Frau Anna Birt, Elmwood City (Amerika); Herr Lothar v. Horstein sammt Gattin und 2 Söhnen, k. u. k. Generalstabs-Oberst, Hermannstadt; Herr Michael Fuß, Professor, Hermannstadt; Frau Selma v. Arnyaj sammt Sohn, Ingenieurswitwe, Hermannstadt; Fräulein Gertrud Teusch, Schäßburg; Herr Dr. Fritz Teusch sammt Tochter, Superintendentialvicar, Groß-Scheuern; Frau Secretärswitwe Kefelius, Hermannstadt; Herr Doctor Hellwig sammt Gattin und 3 Kindern, Fremdenverkehrs-Director, Briinn; Herr Appel jun., Coburg; Herr Dr. S. Mehedintzi, Universitäts-Professor, Bukarest; Herr Dr. F. Mihelhes sammt Gattin, k. ung. Oberstabsarzt, Budapest; Herr Dr. Oscar v. Nefsl sammt 3 Töchtern, Director der Bodencreditanstalt, Hermannstadt; Herr Dr. Popoviciu-Barcianu, Hermannstadt; Herr Guido Fabritius, Hermannstadt; Herr Dr. Alexander Misa sammt Gattin, Professor, Budapest; Herr Victor v. Molnar sammt Gattin, k. ung. Ministerialrath, Budapest; Herr Dr. Friedrich sammt Gattin und 2 Kindern, Hermannstadt; Herr Dr. Peter Zerbes sammt Gattin, k. u. k. Oberstabsarzt, Komorn; Daniel Csekelius jun., Hermannstadt; Hans Rosenthal, Temesvar; Frau Burian, Gensdarmerie-Oberleutnants-gattin, Klausenburg.

(Landwirthschaftliche Lehranstalt in Mediaş.) Die Direction dieser Acker-, Obst- und Weinbauerschule hat am Schlusse des Schuljahres 1900/1901 den Bericht wie bisher veröffentlicht. Nach demselben betrug die Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres 55; hiezu ist im Laufe des Schuljahres hinzugekommen 1; ausgetreten sind 5; — von diesen Schülern waren: aus dem Hermannstädter Comitat 21, aus dem Großfokler 18, aus dem Hermannstädter 7, aus dem Kleinfokler und Maros-Tordaer je 4, aus dem Hevejer und Székely-Udvarhelyer je 1; — der Nationalität nach: 53 Deutsche, 2 Rumänen, 1 Ungar; — der Religion nach: 53 ev. A. B., 2 gr.-kath., 1 röm.-kath. — Die Viehwirthschaft erzielte einen Gewinn von 46 Kronen 89 Heller, die Feldwirthschaft einen solchen von 1519 Kronen 77 Heller.

Der verfloßene strenge Winter hat der Baumenschule empfindlichen Schaden zugefügt, der allerdings nur für dieses Jahr mit etwa 5 bis 6000 Kronen weniger Einnahmen in's Gewicht fallen wird. Dafür werden aber die zwei nächsten Jahre — vorausgesetzt, daß weitere Elementarereignisse ausbleiben — diesen Ausfall wieder wett machen, denn die ungemein hohe Schneedecke schützte den unteren Theil der Bäume vor Frost, so daß alle gefrorenen Bäume wieder nachgezogen werden können und ist der gegenwärtige Stand der bis auf den Boden zurückgeschnittenen Pflanzen ein vorzüglicher. Das Betriebsjahr 1900 ergab folgende Geschäftsbilanz: Einnahmen 10.552.30 Kr., Ausgaben sammt Obergärtnergehalt 7.813.37 Kr., Betriebsüberschuß 2.738.93 Kr.

Für die Rehschule war das abgelaufene Betriebsjahr sehr günstig. Sämmtliche eingeschulten Rehen wuchsen bis Mitte August sehr schön, von da ab begannen aber die Engerlinge viel Schaden anzurichten, so daß etwa 60% aller Rehen tot unbrauchbar wurden; die Engerlinge hatten nicht nur die Wurzeln ganz vernichtet, sondern auch die Stengel ganz geschält. Da die Nachfrage nach Rehen sehr groß ist und heuer ein geeigneter Boden zur Verfügung stand, wurde die Rehschule bedeutend vergrößert und sind in diesem Frühjahr 48.000 europäische Rehen zum Bewurzeln und 8000 Wereldungen auf Riparia Portalis eingeschult worden.

Der Gemüsegarten entspricht in seiner Anlage einer geordneten Bewirthschaft und bietet den Schülern Gelegenheit, die Cultur und Verwerthung der wichtigsten Gemüsepflanzen kennen zu lernen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Samenanzucht gewidmet.

Bienenzucht. Es waren eingewintert worden sechs große Bölker und zwei kleine Rezerbölker mit beweglichem Bau, ferner drei Bölker mit unbeweglichem Bau. Alle sind gut in das Frühjahr gekommen und haben sich ziemlich entsprechend entwickelt. Bis nun sind drei Erstschwärme gefallen; so hat der Bienenstand gegenwärtig 14 Bölker.

Die für den 6. und 7. Juli angeordneten Prüfungen sind unter Leitung der Curatoriums-Mitglieder Pfarrer Josef Konnerth, Realchuldirector Adolf Gottschling und Universitäts-Secretär Karl Bock programmmäßig durchgeführt worden und lieferten nachfolgendes Ergebnis: Von 53 geprüften Schülern erhielten: 18 Schüler ein Zeugniß der I. Classe mit Vorzug, 34 Schüler ein Zeugniß der I. Classe, 1 Schüler ein Zeugniß der II. Classe, 17 Schüler, welche die III. Classe absolvirten, erhielten durchwegs gute Abgangszeugnisse.

Die Gesamteinnahmen im Jahre 1900 betragen 17.258 Kronen 59 Heller; ebensoviel die Ausgaben.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. September 1901. Die Besuche um Aufnahme in das Schülerheim sind an das Schularcuratorium zu richten und bis spätestens 10. August l. J. bei der Lehranstalts-Direction einzureichen.

(Der Circus Enders) hat die Reihe seiner Vorstellungen, welche Samstag den 8. Juni l. J. in hiesiger Stadt begannen, gestern Abend geschlossen und heute Früh mittels Bahn die Reise nach Klausenburg angetreten.

(Die Gemäldeausstellung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartenackgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag Vormittags von 11-1/2 Uhr geöffnet.

(Aus Nah und Fern.) Am 15. d. Nachmittags brach in der Ortsgemeinde Marglan, welche Se. Majestät bei seinen weiteren Besichtigungen besuchen wird, durch Einschlagen des Blitzes während eines Gewitters ein großer Brand aus, welchem ungefähr zehn Objecte zum Opfer fielen.

(Ein alarmerendes Geräusch.) In Eisen circulierte am 13. d., anscheinend von Belgien kommend, das Gerücht, daß der Deutsche Kaiser auf der Nordlandsfahrt von einem Matrosen erschossen worden sei.

(Die Hörschen des Appolo-Modells.) Die Bildhauer-Schülerinnen der Kaiser-Kunstakademie setzten beim Ministerium ihr Verlangen durch, daß der Kostümschwang für ihre männlichen Modelle aufgehoben werde.

(Verjuchtes Attentat auf den Prinzen Georg.) Vom 15. d. meldet man aus Canea: Als Prinz Georg gestern von einer Spazierfahrt in das Regierungsgebäude zurückkehrte, wurde er von einem Individuum, das in die Nähe des Wagens gelangt war, beschimpft.

(Ueber den Verdauungsapparat.) diesem für das Allgemeinwohl in gefunden und kräftigen Tagen wichtigsten Organ des menschlichen Körpers, schreibt der rühmlichst bekannte Hygieniker M. Platen im weiteren Verlaufe seines in Hunderttausenden von Exemplaren verbreiteten Naturheilmittels „Die Neue Heilmethode“.

(Ermordung eines Richters.) In Homonna wurde der Richter des Bezirksgerichtes Paul RUBY von einem Bauernburgen niedergestochen. RUBY, der sehr beliebt war, ist bereits gestorben.

(Unfälle.) In Tassya legte sich Frau Michael Gregor im Weingarten nach dem Mittagmahle auf dem Rasen zur Ruhe. Plötzlich fühlte sie an der Brust einen heftigen Stich.

(Die „älteste Tochter“ der Königin Victoria von England.) Eine echte Hundstagsnachricht verbreitet die Newyorker „World“, eines der „gelbsten“ unter den zahlreichen gelben Blättern Amerikas.

(Langfingererei.) Der Gemeindevorsteher von Bedollo bei Pine Giacomuzzi wurde, nachdem er 120.000 Kr. Gemeindegelder unterschlagen hatte, flüchtig.

(Arbeiterkrawalle in Galizien.) Am 15. d. Früh zogen in Lemberg Truppen von Arbeitslosen vor das Arbeitsvermittlungsbüreau in dem Statthaltereigebäude, wo sie Arbeit verlangten.

(Der erste practische Erfolg der drahtlosen Telegraphie.) Der Capitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzeß Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem französischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dünkirchen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde.

(Mascagni) soll sich die Haare wachsen lassen — so wollen es die amerikanischen Theaterunternehmer Klam und Erlanger, die die gesellschaftliche Zeitung der vielbesprochenen Amerikafahrt des jungen italienischen Meisters übernommen haben.

(Der erste practische Erfolg der drahtlosen Telegraphie.) Der Capitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzeß Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem französischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dünkirchen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde.

(Langfingererei.) Der Gemeindevorsteher von Bedollo bei Pine Giacomuzzi wurde, nachdem er 120.000 Kr. Gemeindegelder unterschlagen hatte, flüchtig.

(Arbeiterkrawalle in Galizien.) Am 15. d. Früh zogen in Lemberg Truppen von Arbeitslosen vor das Arbeitsvermittlungsbüreau in dem Statthaltereigebäude, wo sie Arbeit verlangten.

(Der erste practische Erfolg der drahtlosen Telegraphie.) Der Capitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzeß Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem französischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dünkirchen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde.

(Mascagni) soll sich die Haare wachsen lassen — so wollen es die amerikanischen Theaterunternehmer Klam und Erlanger, die die gesellschaftliche Zeitung der vielbesprochenen Amerikafahrt des jungen italienischen Meisters übernommen haben.

(Der erste practische Erfolg der drahtlosen Telegraphie.) Der Capitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzeß Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem französischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dünkirchen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde.

(Langfingererei.) Der Gemeindevorsteher von Bedollo bei Pine Giacomuzzi wurde, nachdem er 120.000 Kr. Gemeindegelder unterschlagen hatte, flüchtig.

(Arbeiterkrawalle in Galizien.) Am 15. d. Früh zogen in Lemberg Truppen von Arbeitslosen vor das Arbeitsvermittlungsbüreau in dem Statthaltereigebäude, wo sie Arbeit verlangten.

(Der erste practische Erfolg der drahtlosen Telegraphie.) Der Capitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzeß Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem französischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dünkirchen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde.

Brodt und Wurstfläden geplündert wurden. Mehrere Wacheleute wurden blutig geschlagen, etwa 20 Excedenten verhaftet.

(Demonstrationen gegen einen Erzbischof.) Aus Brünn wird berichtet: Die Vorsteher der meisten deutschen und czechischen Gemeinden des Nimitz-erzbischoflichen Decanats verweigerten aus Anlaß der Visitationstour des Fürsterzbischofs Dr. Kohn jeden officiellen und feierlichen Empfang des Kirchenfürsten. Der czechische „Bozor“ fordert die Bevölkerung auf, den Fürsterzbischof gänzlich zu ignoriren.

(Hunde im Polizeidienst.) Nach dem Vorbilde der Genter Polizei, die sich auf ihren Patrouillengängen seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolge einer Art für Land und Wasser gleichmäßig dressirter belgischer Schäferhunde bedient, hat nun auch die Brüsseler Stadtverwaltung eine Summe zur Anschaffung und Ausbildung von 20 vierfüßigen Sicherheitswächtern in ihren Etat eingestellt.

(Ein alarmerendes Geräusch.) In Eisen circulierte am 13. d., anscheinend von Belgien kommend, das Gerücht, daß der Deutsche Kaiser auf der Nordlandsfahrt von einem Matrosen erschossen worden sei.

(Die Hörschen des Appolo-Modells.) Die Bildhauer-Schülerinnen der Kaiser-Kunstakademie setzten beim Ministerium ihr Verlangen durch, daß der Kostümschwang für ihre männlichen Modelle aufgehoben werde.

(Verjuchtes Attentat auf den Prinzen Georg.) Vom 15. d. meldet man aus Canea: Als Prinz Georg gestern von einer Spazierfahrt in das Regierungsgebäude zurückkehrte, wurde er von einem Individuum, das in die Nähe des Wagens gelangt war, beschimpft.

(Ueber den Verdauungsapparat.) diesem für das Allgemeinwohl in gefunden und kräftigen Tagen wichtigsten Organ des menschlichen Körpers, schreibt der rühmlichst bekannte Hygieniker M. Platen im weiteren Verlaufe seines in Hunderttausenden von Exemplaren verbreiteten Naturheilmittels „Die Neue Heilmethode“.

(Ermordung eines Richters.) In Homonna wurde der Richter des Bezirksgerichtes Paul RUBY von einem Bauernburgen niedergestochen. RUBY, der sehr beliebt war, ist bereits gestorben.

(Unfälle.) In Tassya legte sich Frau Michael Gregor im Weingarten nach dem Mittagmahle auf dem Rasen zur Ruhe. Plötzlich fühlte sie an der Brust einen heftigen Stich.

(Die „älteste Tochter“ der Königin Victoria von England.) Eine echte Hundstagsnachricht verbreitet die Newyorker „World“, eines der „gelbsten“ unter den zahlreichen gelben Blättern Amerikas.

(Langfingererei.) Der Gemeindevorsteher von Bedollo bei Pine Giacomuzzi wurde, nachdem er 120.000 Kr. Gemeindegelder unterschlagen hatte, flüchtig.

(Arbeiterkrawalle in Galizien.) Am 15. d. Früh zogen in Lemberg Truppen von Arbeitslosen vor das Arbeitsvermittlungsbüreau in dem Statthaltereigebäude, wo sie Arbeit verlangten.

(Der erste practische Erfolg der drahtlosen Telegraphie.) Der Capitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzeß Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem französischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dünkirchen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde.

(Mascagni) soll sich die Haare wachsen lassen — so wollen es die amerikanischen Theaterunternehmer Klam und Erlanger, die die gesellschaftliche Zeitung der vielbesprochenen Amerikafahrt des jungen italienischen Meisters übernommen haben.

(Der erste practische Erfolg der drahtlosen Telegraphie.) Der Capitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzeß Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem französischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dünkirchen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde.

(Langfingererei.) Der Gemeindevorsteher von Bedollo bei Pine Giacomuzzi wurde, nachdem er 120.000 Kr. Gemeindegelder unterschlagen hatte, flüchtig.

(Arbeiterkrawalle in Galizien.) Am 15. d. Früh zogen in Lemberg Truppen von Arbeitslosen vor das Arbeitsvermittlungsbüreau in dem Statthaltereigebäude, wo sie Arbeit verlangten.

(Der erste practische Erfolg der drahtlosen Telegraphie.) Der Capitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzeß Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem französischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dünkirchen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde.

(Mascagni) soll sich die Haare wachsen lassen — so wollen es die amerikanischen Theaterunternehmer Klam und Erlanger, die die gesellschaftliche Zeitung der vielbesprochenen Amerikafahrt des jungen italienischen Meisters übernommen haben.

(Der erste practische Erfolg der drahtlosen Telegraphie.) Der Capitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzeß Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem französischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dünkirchen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde.

(Langfingererei.) Der Gemeindevorsteher von Bedollo bei Pine Giacomuzzi wurde, nachdem er 120.000 Kr. Gemeindegelder unterschlagen hatte, flüchtig.

(Arbeiterkrawalle in Galizien.) Am 15. d. Früh zogen in Lemberg Truppen von Arbeitslosen vor das Arbeitsvermittlungsbüreau in dem Statthaltereigebäude, wo sie Arbeit verlangten.

(Der erste practische Erfolg der drahtlosen Telegraphie.) Der Capitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzeß Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem französischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dünkirchen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde.

scheinlich gewesen, daß dieses oder jenes Schiff auf die gefährlichen Sandbänke gerathen wäre. Zum ersten Male hat also die drahtlose Telegraphie vermuthlich zur Rettung von Menschenleben beigetragen.

(Ein weiblicher Schiffscapitän.) der einzige regelrecht qualifizierte seines Geschlechts in den Vereinigten Staaten, ist bei dem letzten Census ermittelt und in die Blätter gezerrt worden. Er oder vielmehr sie befehligt einen der größten Dampfer auf dem Mississippi, der zwischen New Orleans und Vicksburg verkehrt, seit vollen zehn Jahren. Vor einigen Wochen zeigte Capitän Leathers — so heißt nämlich die tapfere Frau —, daß sie sich der Pflichten und Ueberlieferungen eines tüchtigen Schiffsbefehlshabers im Augenblicke der Gefahr vollkommen bewußt sei. Ihr Dampfer lief auf den Strand und brach beide Schote. Die Reisenden gerietzen in großes Entsetzen, da ganze Garben von Frunken aufzugen und das Schiff in Brand zu setzen drohten. Aber Frau Leathers erschien auf dem Deck, befehligte die Fahrgäste, nahm selbst das Steuer in die Hand und hielt auf ihrem Platze volle 24 Stunden aus, bis sie New-Orleans erreicht und sämmtliche Reisenden heil und unbeschadet an's Land gesetzt hatte.

(Ein amüsanter Wettbewerb.) an welchen sich 75 junge Mädchen von Easthampton, Westhampton und Southampton theilnahmen, fand jüngst, wie von mehreren Blättern gemeldet wird, auf einer Farm zu Spout (Long Island) statt; es handelte sich darum, in Erfahrung zu bringen, welches von den jungen Mädchen in einer bestimmten Zeit die meisten Enten rupfen würde. Auf ein von dem Farmer gegebenes Zeichen machten sich die Damen mit feierhaftem Eifer an die Arbeit, und bald flogen die Federn nach allen Richtungen hin. Eine Stunde nach der Eröffnung des Wettbewerbes hatte Fräulein Dolly Kaynor, ein sehr hübsches Mädchen von Westhampton, alle ihre Mitwettferinnen ganz bedeutend „überhüpft“. Sie behielt den Vorrang bis zum Schluß und als das Wettrupfen beendet war, hatte sie 110 Enten gerupft, wie es scheint, alle Records geschlagen, obwohl sie eine halbe Stunde länger gerupft hatte, als ihre Collegen. Fräulein Dolly wurde nicht nur zum „Champion“ aller Entenrupferinnen der civilisirten Welt ernannt, sondern erhielt außerdem noch 22 Kronen in baarem Gelde und eine kleine silberne Ente als Preisbescherung. Ja, mit Enten ist jetzt in der Sommerzeit ein gutes Geschäft zu machen.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde in der gestrigen letzten Circus-Vorstellung ein Paar Handschuhe; abgeholt von der Administration dieses Blattes. Gestohlen wurde ein Rock und eine Weste, beide Stücke aus dunkelblauem Stoffe erzeugt und weiß carrirt. Verloren wurde eine vom k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium mit dem Bilde und dem Namenszug der Selma v. Wallis vergebene Legitimation; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. Zurückgelassen wurde in der Buchhandlungs-Filiale G. A. Seraphin ein Paar graue leberne Herren-Handschuhe; abgeholt von der städtischen Polizeihauptmannschaft. Verloren wurde eine silberne doppeldeutige Remontoir-Damenuhr sammt abgerissener Kette; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

London, 16. Juli. Nach einer Depesche der „Daily News“ aus Bloemfontein von vorgestern, ist eine Abtheilung der südafrikanischen Polizeitruppe am 10. d. südlich von Bloemfontein vom Feinde beinahe umzingelt worden. Es fand ein heftiger Kampf statt, bei welchem beide Parteien mehrfache Verluste erlitten. Durch eine Reihe geschickter Bewegungen gelang es den Engländern, sich aus ihrer schwierigen Stellung freizumachen.

London, 15. Juli. Lord Ritchener telegraphirt aus Pretoria: Seit dem 8. d. wurden von den verschiedenen englischen Truppenabtheilungen 32 Buren getödtet, 34 verwundet, 307 gefangen genommen und 140 ergaben sich. Erbeutet wurden 218 Gewehre, 15.870 Patronen, 445 Wagen, 4825 Pferde und viel Vieh.

Original-Telegramm.

Paris, 17. Juli. Eine Frau Namens Oljewschy feierte gegen den Arbeitsminister Baudin, als dieser zum Ministerrathe fuhr, einen Revolveranschlag ab. Der Schuß ging fehl; die Frau wurde verhaftet; sie erklärte, sie wollte nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken, da ihrer Familie seitens der Regierung Unrecht geschehen sei.

Fremden-Liste vom 17. Juli.

- Hotel Kaiser. Dr. Ruttner, Professor, von Berlin, Gote, Rechnungsrath, von Potsdam; Haltrich, Barrer, von Brändorf; Groß, Goldhändler, von Kronstadt; Pomarius, Forstmeister, von, Fabritam, Sitt, Oberförster, Jilek, Lehrer, Dr. Schuster, Leinhardt, Advocat, Jilingsh, Leinhardt, Kaufmann, von Schösbürg; Binder sammt Gattin, Privatier, Studenmund, Privatier, von Potsdam; Rumer, Privatier, Bartha, Fab, Kohn, Postfiskus, Bauer, Kaufmann, von Budapest; Benezel, Kaufmann, von Szatmar; Fotogh, Kaufmann, von Großschenk; Subicki, Kaiser, Kaufmann, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Juli.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Goldrente', '4-%ige Deferr. Gold-Rente', '1860-er Lose', etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Juli.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Gold-Rente', '4-%ige Deferr. Gold-Rente', '1860-er Lose', etc.

